

Tiemo Rainer Peters

Entleerte Geheimnisse

*Die Kostbarkeit des
christlichen Glaubens*

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Matthias Grünwald Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-4017-9 (Print)

ISBN 978-3-7867-4018-6 (eBook)

Inhalt

9 Vorwort

Wort Gottes

12 *Erfahrungsaustausch*

14 *Mitgeteiltes Wort*

17 *Erstarrung*

18 *Weltliche Interpretation*

21 *Freimütige Predigt*

Reich Gottes

26 *Verheißungslose Bindungen*

30 *Der Glaube Jesu*

32 *Konziliare Prozesse*

34 *Wo die Liebe ist*

Erlösung

41 *Gewinn und Verlust*

43 *Mächte und Gewalten*

45 *Vom Tragen*

49 *Umsonst*

52 *Für uns, nicht ohne uns*

Auferstehung

60 *Billiger Trost*

62 *Über die Würde des Menschen*

65 *Geerdete Hoffnung*

68 *Hingabe*

Ewiges Leben

- 73 *Tiefe Diesseitigkeit*
- 76 *Todesangst und Lebensfreude*
- 79 *Solidarität und mehr*
- 84 *Jenseits von mir*

Glaube

- 88 *Gott allein*
- 95 *Zwei Welten*
- 99 *Glauben – wie macht man das?*

Gnade

- 108 *Ein Streitbegriff*
- 112 *Preis der Gnade*
- 115 *Ein anderes Wort für Gott*

Gott

- 121 *Biographie Gottes*
- 124 *Feuer*
- 127 *Offener Raum*
- 129 *Möglichkeiten Gottes*

- 136 *Nachweise*
- 137 *Anmerkungen*

»Die Theologen müssen, da ihnen Beweise für ihre Aussagen ein für allemal erlassen sind, um so dringlicher für die Klärung ihrer Begriffe sorgen.«
(HANS BLUMENBERG)¹

Vorwort

In den ersten Entwürfen zum Synodendokument »Unsere Hoffnung« (1975) hatte Johann Baptist Metz einen Satz formuliert – so pointiert und wahrheitsgemäß, dass eine erschrockene Mehrheit bei der Beschlussfassung des Textes hier ihre Zustimmung verweigerte: »Dass dem Christentum tagtäglich der Verdacht entgegen schlägt, es antworte« auf die Nöte und Ängste der Menschen »nur noch mit verbrauchten Geheimnissen«. ² Gibt es gut 40 Jahre später noch unverbrauchte? Wo könnten wir anknüpfen? »Die Bedrohung unserer Zivilisation«, meinte Timothy Radcliffe, ein ehemaliger Ordensmeister der Dominikaner, »besteht vielleicht nicht gerade darin, dass wir unwahrhaftig sprechen, dass wir Lügen auftischen, sondern dass wir mit Leichtigkeit Wörter aussprechen, die leer geworden sind«. ³ Diese Leichtigkeit ist das beinahe größere Problem, weil sie *inhaltlich* kaum noch interessiert zu sein scheint, auch nicht am Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge.

Dies zu beklagen reicht nicht in einer Zeit wie der unseren, mit ihren Kriegen, globalen Migrationen, ihrem Hass und religiösen Fanatismus. Geschwächt und früherer Gewissheiten beraubt, blickt ein nachchristliches Europa, das sein eigenes Christentum nicht mehr kennt, voller Angst auf einen scheinbar vitalen Islam. Aber dieser hat seine einstige rationalistische Kraft, die er zwischen dem 9. und 13. Jahrhundert in Europa (Cordoba!) besaß, längst eingebüßt und droht seinem eigenen Fundamentalismus zu erliegen. Das ist der Problemhorizont, nicht das Thema dieses Nachdenkens über den christlichen Glauben.

Das aus nicht leicht zugänglichen Vorträgen und neuen Überlegungen entstandene Buch richtet sich an eine religiös ge-

bildete Leserschaft und setzt auf die Neugier derer, die noch suchen. Es wurde weder in der Ruhe kontemplativer Beschaulichkeit noch aus der Sicherheit theoretischer Überzeugungen geschrieben, sondern aus der bekümmerten Frage nach dem, was uns christlich bleibt und den noch vorhandenen Glauben tragen, begleiten und möglicherweise wiederbeleben kann.

Die christlichen Geheimnisse einfach vorauszusetzen und mit zeitgemäßen Bedeutungen aufzufüllen, ist ganz entschieden nicht beabsichtigt. Vielmehr sollen die Glaubensgeheimnisse in ihrer Geschichte exemplarisch dargestellt und bis zu dem Punkt verfolgt werden, an dem sie uns entgleiten und nach einem neuen Verständnis verlangen. Aber es müssen dieselben Geheimnisse sein und die in ihnen vielleicht noch vorhandene alte »Glut«. Sonst würden wir uns über uns selbst und unsere Befindlichkeiten verständigen, aber nicht über den Glauben Abrahams, Isaaks, Jakobs und Jesu.

Stütze und Orientierung waren mir besonders zwei zeitgenössische Theologen: Dietrich Bonhoeffer und Karl Rahner, die auf je ihre Weise ein zukünftiges Christentum vor Augen hatten und darunter litten, das es nicht schon verwirklicht war. – Mein Dank gilt Manfred Böhmer, dem Freund und sorgfältigen Leser des Manuskripts.

Ich widme das Buch den kontemplativen Dominikanerinnen »Zum gekreuzigten Erlöser« auf Lage/Rieste und allen, die suchen.

Münster, 23.08.2016, Gedenktag der Hl. Rosa von Lima OP
Tiemo Rainer Peters

Wort Gottes

Beim Eintritt in die Welt des Glaubens begegnen wir zuerst dem Wort Gottes – als einer Herausforderung und Zumutung. Wenn es dieses Wort wirklich und so wirkmächtig gibt, wie es zu sein verspricht; wenn in der Flut der Wörter dieses eine, verlässliche tatsächlich vorkommt, und wir es zu hören vermögen und nicht nur zu »hören«, wären wir gerettet. Von nichts anderem spricht der Glaube Israels und der Christen.

12

Wir tun gut daran, Begriffe unserer Erfahrung zu verwenden, wenn wir dem Wort von Gott näher treten und nicht nur *über* den sprechen wollen, der vom Schöpfungsanfang an dieses Wort war und ist. So bliebe das Nachdenken verbindlich und die Verständigung nachvollziehbar. Wir werden gleichzeitig aus dem noch nicht Gewussten schöpfen und immer neu zu begreifen versuchen, wer Gott ist, besser: wer er nicht ist; und was das Wort Gottes ist oder besser nicht ist, und worin es über seine Verschriftlichungen hinausgeht. Wir sollten auch »zwischen den Zeilen« lesen lernen, um uns in den geschriebenen Zeichen nicht hoffnungslos zu verirren.

Erfahrungsaustausch

Von dem französischen Dichter und Philosophen Paul Valéry (1871–1989) stammt ein Gedanke, den der englische Sozialpsychologe Ronald D. Laing (1927–1989) aufgegriffen und programmatisch zugespitzt hat: »Erfahrung ist die Unsichtbarkeit des Menschen für den Menschen. Erfahrung nannte man früher Seele«,⁴ weil beide, Erfahrung und Seele, einmalig sind wie wir selbst. Die Seele, ebenfalls einer dieser leer gewordenen und entseelten Begriffe, ist das Organon unserer Erfahrung.

Daraus folgt, dass wir die Erfahrungen anderer nicht erfahren können. Wenn sich die Theologie mit vergangenen und gegenwärtigen Gotteserfahrungen der Menschen beschäftigt, die tief in die Geschichte zurückreichen, gestikuliert sie mit Geheimnissen und Abgründen, die der Mensch für den Menschen be-reithält und die sich nur noch über Erzählungen und Texte mitteilen, die oft dunkel und unklar bleiben und nicht leicht zu entschlüsseln sind. Das ist auch deshalb so, weil die ursprünglichen Erfahrungen in solchen Verschriftlichungen festgeschrieben und schon durch diese Fixierung verändert wurden. Das Aufgeschriebene stimme nicht, befand der österreichische Schriftsteller Thomas Bernhard. In der Sache ähnlich, nur positiv gewendet, stellte die Lyrikerin Ilse Aichinger sinngemäß fest, dass jeder Satz durch unsagbar viele ungeschriebene Sätze belegt sein müsse, sonst stehe er gar nicht da. Ihm fehlten seine Wurzeln und Quellen, aus denen er lebt. Die ungeschriebenen Sätze sind das Lebenselement der geschriebenen.

Judentum und Christentum verfügen über gewaltige Texte, in denen die persönlichen Erfahrungen der ersten Glaubenszeugen fixiert und kanonisiert vorliegen. Ihre Erfahrungen können wir nicht mehr erfahren – ein Befund, der sich neuzeitlich noch verschärft hat. Denn jetzt gibt es jenen »garstig breiten Graben«, von dem als Erster Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) gesprochen hatte, und zwar in religionskritischer Absicht.⁵ Lessing ging davon aus, dass die Erfahrungen derer, die Wunder gesehen haben wollen, erst recht unerreichbar sind für den nach Beweisen fragenden ebenso aufgeklärten wie distanzierenden Zeitgenossen, der Wunder in der Regel nicht für möglich hält. Wunder lassen sich nicht beweisen, nur glauben – und nur dadurch möglicherweise wieder zu einer aktuellen Erfahrung machen.